



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Montag fünfte Fastenwoche

Erst wenn man sich von jemandem verabschiedet, versteht man, was die gemeinsam verbrachte Zeit bedeutet hat. Wenn etwas endet, können wir das Ganze sehen: Anfang, Mitte und Ende, und die Bedeutung wird einfacher zu begreifen. Vielleicht bist Du traurig über die bevorstehende Trennung oder den Verlust. Vielleicht hast Du das Gefühl, eine Gelegenheit verpasst zu haben. Du fühlst, dass Du nicht nur eine wundervolle Zeit mit der anderen Person hattest, sondern dass da etwas unvollständig ist. Es liegt ein Hauch von ungelebtem Potential in der Luft.

Möglicherweise dauert das Verabschieden bei den Iren deshalb so lange, damit die Menschen Zeit haben, all diese Nuancen von Bedeutungshaftigkeit zu reflektieren, bevor sie gehen. Vermutlich aber nicht. Man erfreut sich einfach am Reden und gegen Ende wird noch mehr geredet, weil es vielleicht die letzte Gelegenheit ist.

Sich zu verabschieden – wie Jesus es in vielen der Bibeltextstellen tut, die wir von nun an bis zur Karwoche – der Woche des langen Abschieds – lesen werden, vermittelt uns

das Gefühl, dass sich das Vergangene niemals wiederholen lässt. Wir können „Au Revoir“ oder „Hasta la Vista“ oder „Bis bald einmal wieder“ sagen, aber wir wissen, dass wir, wenn wir uns dann tatsächlich wiedersehen, andere Menschen sein werden. Wir werden einander wiedererkennen, aber wie viel werden wir vergessen oder gedanklich ausrangiert haben und wie viel wird komplett aus dem Buch unserer Erinnerung gelöscht sein? In gewissem Sinne beginnen wir dann bei jedem künftigen Treffen von vorn. Jedes Lebwohl ist ein Tod in der Hoffnung einer Wiederauferstehung. Aber die Gewissheit der Hoffnung – welche vertrauensvoller Glauben ist – bedeutet nicht, dass der Tod nicht alles wandelt und umgestaltet. Es ist verständlich, dass wir uns vornehmen, mit dem nächsten Treffen nicht zu lange zu warten.

In jedem Treffen, jeder Beziehung und jedem Kontakt - egal wie kurz oder lang, innig oder oberflächlich - liegt etwas Einzigartiges, das nicht wiederholbar ist. Einzigartigkeit ist der Fingerabdruck, den Gott in diesem Leben auf allem in Zeit und Raum hinterlässt.

Nikolaus von Kues war ein großer Denker des Christentums des 15. Jahrhunderts – Kardinal und aktiver Reformator der Kirche. Aus heutiger Sicht markiert sein Wirken einen Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit. Er hat viele Themen unserer Zeit vorhergesehen, und seine wichtigste Einsicht war, dass das „Zusammentreffen der Gegensätze“ der Grund der Wahrheit und damit eine besonders gute Beschreibung für Gott ist. Es bedeutet, dass Gott nicht mehr als getrennt und außerhalb der menschlichen und natürlichen Welt, die Er geschaffen hat, gedacht werden muss. Er ist hier mit uns, selbst wenn Er abwesend ist, und Er ist abwesend, oder verbirgt sich, wenn Er besonders gegenwärtig zu sein scheint. Vor kurzem habe ich erfahren, dass Nikolaus der erste Mensch war, der das Wachstum der Pflanzen untersuchte und erkannte, dass Pflanzen Nahrung aus der Luft gewinnen – und dass Luft etwas wiegt. Es ist erstaunlich, wie viel wir im Leben tun können, wenn wir unsere Zeit nicht mit Geräten vergeuden, die uns Zeit sparen sollen, und versuchen, unser Leben bequemer oder produktiver zu machen.

Die Annäherung an Gott als Grund des Seins führt auch die am stärksten polarisierten Objekte unseres Bewusstseins im „allgegenwärtigen Ursprung“ zusammen und vergrößert das Zelt des Bewusstseins, welches unsere Heimat in diesem Universum ist. Das verändert selbst die Endgültigkeit des Todes und macht uns dadurch die täglichen Abschiede etwas leichter.

Laurence Freeman

Übersetzung: Cirsten Verleger